

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 19

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und brachte sie so blumenreich zu Papier, daß Bild an Bild sich reihte. Ländliche Zeitungen befruchtete er mit manchem guten Gedanken, in Aufsätzen und Abhandlungen. Unermüdlieh waren Geist und Gemüt tätig, den Mitmenschen aus materieller und geistiger Not zu helfen. Vielleicht war oft dieses Geben zu weitherzig, aber immer getragen von großem Wohlwollen.

Nach 15 Jahren rastloser Arbeit in Schule und Ortschaft St. Antoni berief ihn der Staatsrat als Seminarlehrer nach Altenryß, wo durch den Tod des Herrn Cathomen eine Stelle frei wurde, welche allerdings im folgenden Herbst durch Änderungen im Lehrplan der deutschen Abteilung aufgehoben wurde. Nun kam Peter Aebly als Regionallehrer nach Gurmels. Er sammelte hier die guten Geister und brachte es mit ihnen recht weit. Wir haben seinerzeit in diesem Blatte das von ihm verfaßte „Liederspiel“ besprochen, und verschiedene Stimmen auch von auswärts haben mit Achtung davon Notiz genommen. Denn Peter Aebly war nicht nur dichterisch, sondern auch musikalisch veranlagt. Die Technik der Orgel verstand er so gut, daß er als der Vater mancher Orgel im Freiburgerland angesehen werden kann. Und wie es das Wesen eines echten Deutschlehrers verlangt — und das war Peter im vollsten Sinne des Wortes — so beherrschte er auch andere Gebiete mit seltener Begabung. Die Malerei fand

seine begründeten Kritiken, die Baukunst seine guten Anregungen und die Aesthetik in unserm Ländchen seinen Schirm.

Wenn Peter auch nicht immer verstanden wurde, so mußte doch jeder an seinem Augensterne das Leuchten der Aufrichtigkeit ablesen. Viele Anregungen werden sicherlich noch erst später fruchten . . . !

All die vielen Arbeiten nagten sichtlich am etwas schwächlichen Körper und zwangen ihn schließlich aufs Krankenlager. Noch auf dem Sterbebett erlahmte seine rastlose Tätigkeit nicht. Mit eiserner Energie besorgte der vom Tode schon Angehauchte die laufenden Korrespondenzen der Gemeinde. Ja, die Gemeinde Gurmels liebte er wie ein Kind. Wohlgeordnet stehen heute die Verhältnisse da.

Auch die Lehrer sind Peter Aebly zu Dank verpflichtet. Zur Zeit der Besoldungsbewegung hat er jedem Großrat einen persönlich abgefaßten und eigens zugeschnittenen Brief geschrieben, worin unsere Verhältnisse

erläutert waren. Ferner verfaßte er die Broschüre „Die soziale Stellung des Lehrers in Freiburg“. Und die Kosten, wohl 300 Fr., trug er alle persönlich.

Dank sei dir und Gottes Lohn! Nun singe mit den Himmelkindern, die du liebst, und laß die himmlische Orgel rauschen, denn nun sind deine Ketten gesprengt.



Lehrer Peter Aebly †

Schulnachrichten

Schweizerischer katholischer Erziehungsverein. (Mitget.) Donnerstag, den 19. April 1928, versammelte sich das Zentralkomitee unter der Leitung des H. H. Prälaten Josef Meßmer, Wagen, Kt. St. Gallen, im Gesellenhaus in Zürich. Der Kassier der Organisation, H. H. Pfarrer und Großrat Balmer, Auw, Kt. Aargau, legte Rechnung ab, die mit einem Aktivsaldo von Fr. 1308.80 abschloß. Der Vorsitzende referierte über Stand und Gang der einzelnen Kantonalsektionen, sowie über die Gesamtorganisation im besonderen.

1. Unsere Versammlungstätigkeit. Es verging sozusagen kein Sonntag, an dem nicht in irgend einem Teile des schweizerischen Vaterlandes eine oder mehrere Erziehungstagungen mit Predigten oder Vorträgen, veranlaßt durch unsere Erziehungsvereine, durchgeführt wurden. Eine unermessliche Fülle von Anregungen und Entschlüssen

für psychologisch tiefe, religiöse Erziehung gelangte bei all diesen Elternabenden, Stellenvermittlungen, Kinderverordnungen usw. zur segensvollen Ausführung. Auch uns mißgünstig gesinnte Persönlichkeiten müssen den hohen Wert all dieser Veranstaltungen, besonders der Erziehungssonntage, unumwunden anerkennen.

2. Unsere Schriften. In den Statuten des Schweiz. Erziehungsvereins wird an allererster Stelle ganz besonders die Herausgabe von guten Schriften als Pflicht hervorgehoben. a) Der Vorsitzende veranlaßte eine vorzüglich qualifizierte Lehrerin, ein Jugendbüchlein für Kinder bis zum 15. Altersjahr auszuarbeiten; die Firma Benziger in Einsiedeln stattete das „Sonnenschein“-Bändchen „Goldreißchen“ prächtig aus und nach dem Urteil aller Sachverständigen ist das Büchlein von ganz hervorragender Bedeutung und bestimmt, viel

Gutes unter unserer Jugend zu wirken. b) Im weiteren ermunterte der Vorstand H. S. Kaplan Galliker, seine vortreffliche Schrift: „Durch richtige Ernährung zur Gesundheit“ herauszugeben, und schrieb dazu ein Geleitwort. c) Endlich verfasste das Präsidium die Familien-Broschüre „Konnersreuth“, die von vielen Schriftstellern des Inlandes und von der „Augsburger Postzeitung“ bestens empfohlen wurde und von welcher der Verfasser trotz merkwürdiger Hemmungen über 26,000 Exemplare in den Familien absetzte. Der Reingewinn der Broschüre kommt unserem Orthopädiefonds zugut und Prälat Meßmer konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß er nun Fr. 4000.— dem oben genannten caritativen Fonds überweisen könne.

3. Unsere Werke. a) Orthopädiefonds für arme, invalide Kinder und junge Leute, um ihnen durch orthopädische Hilfsmittel Schulung und Berufsergreifung zu ermöglichen. Einige wenige hochbedeute Personen sandten schöne Beträge ein, der Großteil unseres Volkes indessen hat sich noch nicht zum solidarischen sozialen und caritativen Empfinden durchgerungen. Die Einnahmen, außer jener oben genannten Summe der Broschüren-Arbeitsstätigkeit, sind noch ganz minim im Vergleich zum Zweck des Unterrichtes und der Bildung, auf welche auch die körperlich Behinderten in ihrem schmerzlichen Elende unbedingt ein Recht haben. Sozusagen alle Wochen gelangen herzerreichende Hilferufe an das Präsidium des Orthopädiefonds; Gott sei Dank konnten schon in diesem ersten Jahre einige Hundert Franken Unterstützungen an wirklich arme Invaliden abgegeben werden. b) Bruder Klausen-Pensionsfonds zur Heranbildung einheimischer Priester — um den Segen des Allmächtigen auf unsere eigene inländische Erziehungstätigkeit herabzurufen — geht still und ruhig in steter aufwärtsstrebender Kurve vorwärts. Die Gelder — kleine Bäcklein — für den 2. Freiplatz sind schon auf der ansehnlichen Höhe von Fr. 2000.— angelangt. Der erste Freiplatz im Betrage von Fr. 5000.— konnte schon letztes Jahr errichtet werden. c) Unserem Sorgenkinde, dem Lehrerseminar in Zug, das so verschiedene schmerzliche Krisen durchzulösen hat, hauptsächlich weil im ganzen Lande eine Unmenge von Lehrern und Lehrerinnen herangebildet werden und auf Anstellung harren, wurde abermals, wie auch in den letzten Jahren, eine namhafte Summe als Unterstützung überwiesen.

Der aus Altersrückichten aus dem Zentralkomitee zurücktretende Mgr. Döbeli wurde unter herzlicher Verdankung der geleisteten Dienste zum Ehrenmitgliede des Schweizerischen Erziehungsvereins ernannt und an seiner Statt zum aktiven Mitgliede H. S. Dekan Bötcher in Basel einstimmig gewählt. — Liebe und Freude sei die Devise für das folgende Arbeitsjahr des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins. „Wenn wir das Volk und die Kinder sorgfältig im Glauben unterrichten, so üben wir nicht bloß ein christliches Werk, sondern wir leisten auch Engelsdienste.“

Freiburg. ♂ Freiburgerische Lehrerpensionskasse. Le Faisceau mutualiste vom 15. April 1928 veröffentlicht die letzte Jahresrechnung. Sie ergibt folgendes Bild:

1. **Einnahmen:** Total Fr. 858,232.—. Wir erwähnen aus den ordentlichen Einnahmen folgende Posten: Kapitalzinse Fr. 76,563.75; Mitgliederbeiträge Fr. 88,552.65; zurückbehaltene Alterszulage Fr. 3,527.50; ordentlicher Staatsbeitrag Fr. 98,146.90; außerordentlicher Staatsbeitrag Fr. 20,000.—; Ertrag der Schulbußen Fr. 2,419.50. (Die Schulbußen, die eigentlich überhaupt nicht vorkommen sollten, sind etwas zurückgegangen. Sie betrugen 1928 noch Fr. 2,786.40. Der Senebezirk ist für 1927 mit Fr. 370.90, der Seebezirk mit Fr. 361.50 und der Saanebezirk mit Fr. 702.25 belastet.)

2. **Ausgaben.** Total Fr. 858,002.51. Für Pensionen wurden Fr. 248,709.30 ausgegeben und die Verwaltung beanspruchte Fr. 5,114.46. Für Fr. 31,000.— wurden neue Hypothekendarlehen gewährt.

Das Vermögen beträgt auf 31. Dezember 1927 Fr. 1,677,838.46 und ist im verfloßenen Jahre um Fr. 34,984.34 gestiegen. Davon sind u. a. Fr. 1,071,100.20 in Hypothekendarlehen, Fr. 100,000 Staatsanleihe Freiburg 1919 investiert.

Die Amortisationen liefen etwas spärlicher als früher. Die Landwirte, welche bei der Kasse Anleihen aufgenommen hatten, ersuchten sie, ihnen die Amortisation ganz oder teilweise zu erlassen. Mehreren gewährte der Vorstand daraufhin ihre Bitten, denn er wollte der landwirtschaftlichen Krisis Rechnung tragen.

Die Zahl der Pensionierten ist hoch; sie beträgt 204, die sich auf die 5 verschiedenen Kassen verteilen. Im allgemeinen hat sich das Lehrerkorps stark verjüngt.

Den Pensionierten stehen 499 Aktivmitglieder gegenüber, von denen nur 44 Personen 30 Dienstjahre aufweisen.

St. Gallen. : Delegiertent Konferenz K. L. B.

In üblicher Weise versammelten sich die Delegierten des K. L. B. am letzten Apriltag zur Entgegennahme des Jahresberichtes, der Rechnungen und des Berichtes der Geschäftsprüfungskommission. Die Rechnungen wurden anstandslos genehmigt und der Jahresbeitrag wieder auf Fr. 5.—, der Beitrag an die Hilfskasse auf Fr. 2.— angesetzt.

Dem Wunsche der Lehrerinnen nach einer Vertretung in der Kommission wurde entsprochen. Bei der nächsten Bilanz, die durch Rücktritt eines Primarlehrers entsteht, soll eine Lehrerin gewählt werden.

Das Haupttraktandum: Die Revision unserer Versicherungskasse hatte außer den Delegierten eine große Zahl weiterer Lehrerinnen und Lehrer aus Stadt und Land herbeigeführt. In klarer, anschaulicher Weise referierte Hr. Hans Meßmer, Reallehrer, St. Gallen, über den heutigen Stand der Kasse anhand einer verständnisvollen technischen Überprüfung. An verschiedenen gra-

phischen Darstellungen zeigte er die gesunde Entwicklung einer normal sich bewegenden Kasse, aber auch den Raubbau, wenn Beiträge der Teilhaber und Renten in ungesundem Verhältnis stehen (Kasse der Tessiner Lehrer). Unsere Kasse steht auf gutem Boden. Zwar verleiten die bedeutenden jährlichen Ueberschüsse leicht zu der Annahme, sie habe sich seit der letzten Revision gewaltig erhöht. Der Umstand, daß das durchschnittliche Alter der Versicherten heute um ein ganzes Jahr höher steht, als bei der versicherungstechnischen Ueberprüfung 1925, straft eine solche Auffassung Lügen. Die Vorschläge der Kommission K. L. B. auf Grund der Berechnungen Hans Mehmers sind nicht als momentane Lösung der Versicherungsfrage anzusehen, sondern sie stellen ein zielklares Programm auf. Unsere Kasse soll auf dem Wege zur Vollversicherung einen weiteren Schritt tun. Diese tritt ein, wenn die verschiedenen Kategorien der Lehrerschaft 70 Prozent ihres Gehaltes als Altersrente beziehen, also:

Kategorie	Anrechenbarer Gehalt	70% hiervon als Rente
Arbeitslehrerin	Fr. 3200.—	Fr. 2240.—
Lehrerin	Fr. 4500.—	Fr. 3150.—
Primarlehrer	Fr. 5400.—	Fr. 3780.—
Sekundarlehrer	Fr. 6300.—	Fr. 4410.—

Mit den Vorschlägen der Kommission erreicht erst die unterste Kategorie, die Arbeitslehrerinnen, ihr Ziel. Für die andern Lehrkräfte wird eine Bestimmungszahl von Fr. 3500.— vorgeschlagen und 70 Prozent hiervon machen Fr. 2450.— als maximale Invaliditäts- und Altersrente aus. Die Witwe würde 35 Prozent = Fr. 1225.— und die Waisen je 9 Prozent = Fr. 360.— (oder 315 Fr. ?? D. Sch.) erhalten.

Die vermehrten Beiträge, welche diese Verbesserungen erfordern (Fr. 150.— pro Jahr), sollen in bisheriger Proportion: fünf Zwölftel der Arbeitnehmer (Lehrer) und sieben Zwölftel der Arbeitgeber (Bund, Kanton, Gemeinde) auf die vier Kassaträger verteilt werden. Es soll wie bis anhin der Grundsatz: Gleiche Renten, gleiche Prämien! befolgt werden.

Die Kommission glaubt mit obigem Vorschlage, die Revision leichter ermöglichen zu können, da die Mehraufwendungen für die Kassaträger keine unerträgliche Lasten fordern und doch eine merkbare Verbesserung gegenüber heute bedeuten. Wohl tragen die Jungen etwas mehr Prämien, als ihnen altershalber zutämen, aber es gilt den Gedanken der Solidarität zwischen jung und alt auch für die Folge hochzuhalten.

In Gemeinden, wo bereits eine eigene Pensionskasse besteht, kann durch die Gesamtrente der kantonalen und Gemeindefasse eine Uebersicherung eintreten (mehr als 75 Prozent des anrechenbaren Gehaltes). Dort soll die kantonale Rente gekürzt werden. Die Korrektur wird sich aber wohl in jedem Falle so ergeben, daß die Gemeindefasse

die Statuten ändert, damit ihren Lehrkräften d. e. kantonale Quote unvermindert zukommt.

Die Diskussion betonte in sehr ausgiebiger und offener Weise die Notwendigkeit der Verbesserung der Renten. Hr. D. Weber, Erziehungschef, und Hr. Dr. Temperle, Versicherungstechniker, sprachen einer Zusatzversicherung das Wort, von der die Lehrer der Stadt St. Gallen, Rorschach, Rapperswil, Realschule Oberuzwil, die bereits eine örtliche Pensionskasse besitzen, auch die Lehrerinnen und Arbeitslehrerinnen ausgenommen wären. Diese Kasse mit ca. 600 Mitgliedern müßte die Mittel zu einer Zusatzpension von Fr. 1000.— aufbringen. Vor allem würde das Betreffnis der Bundeskonvention (ca. Fr. 30,000) dazu verwendet, die Prämien für die ältesten Jahrgänge etwas erträglicher zu machen. Die Prämien würden dem Alter entsprechend abgestuft von Fr. 150—590, ebenso auch die Renten. Sie ergäben mit der Grundquote zusammen Fr. 2500.— für Lehrkräfte über 60, Fr. 2750.— zwischen 50—60 Altersjahren und Fr. 3000.— für jüngere Leute.

Der Lehrerschaft aber beliebte der bisherige Modus: Gleiche Prämie, gleiche Rente! mit allen gegen keine Stimme. Von verschiedenen Rednern wird die Bereitwilligkeit, auch etwas mehr noch an Prämien zu tragen, als der Kommissionsvorschlag lautete, ausgesprochen und sodann einstimmig beschlossen, es sei dem Antrage der Kommission Folge zu geben, jedoch mit der Aenderung, daß als Bestimmungszahl Fr. 4000.— statt Fr. 3500.— (Arbeitslehrerinnen Fr. 3200.—) eingefügt werde. Eine 70prozentige Rente ergäbe also für den altershalber zurücktretenden Lehrer Fr. 2800.—, der Witwe Fr. 1400.—, den Waisen Fr. 360.—.

Die Verhandlungen, die bereits von 8½ Uhr bis nachmittags 2 Uhr gedauert hatten, wurden nach dem Mittagessen bis 6 Uhr fortgesetzt und zu erfreulichem Schlussergebnis gebracht. Es liegt nun an der Kommission des K. L. B., die ganze Angelegenheit im Sinne des einstimmigen Beschlusses weiter zu verfolgen und zu gutem Ende zu führen. Möge ein guter Stern über der ganzen Sache walten!

— * † In Berlin, wo er am pädagogischen Kongress teilnahm, starb nach kurzer Krankheit Hr. Hausknecht, Kreisschulpräsident von St. Gallen C. Erst Reallehrer in Lichtensteig, kam er als Hauptlehrer der Sekundarlehrerhochschule nach St. Gallen. Die angehenden Sekundarlehrer rühmten sein methodisches Geschick und sein umfassendes pädagogisches Wissen. Er erreichte nur ein Alter von 45 Jahren. — In einem Vortrage kam der Chef der freisinnigen Großratsfraktion auch auf die Frage der Verschmelzung der konfessionellen Schulen zu sprechen. „Er konstatierte, daß hierin ein Stillstand eingetreten sei. Auch im neuen Erziehungsgesetz werde die zwangsweise Schulverschmelzung nicht gefordert werden. Wichtiger sei, die großen Schülerzahlen zum Verschwinden zu bringen.“ Das war ein kluges, vernünftiges Wort. Unsere konfessionellen Schulver-

hände sind ein Produkt der historischen Entwicklung, an denen beide Konfessionen hängen. Statt unfruchtbare, leidenschaftliche Kämpfe heraufzubeschwören — es herrscht in st. gallischen Landen wahrlich sonst genug politischer Zwist — lasse man den jetzigen Schulgemeinden die Freude an ihren Schulen und fördere eine gesunde Rivalität, die keine Opfer für den Ausbau derselben scheut. — Die gemeinsame Tagung des kantonalen und rheintalischen Erziehungsvereins erfreute sich der Anteilnahme weitester Kreise von Oberriet. Der gegenwärtige kantonale Erziehungsvereinspräsident, H. S. Prälat Meßmer, gibt sich alle Mühe, die christlichen Erziehungsgrundsätze zu propagieren. Mögen sich die Früchte derselben im Volksleben und in der Liebe zur Schule auswirken.

Margau. Kathol. Erziehungsverein. Unter Leitung des unermüdlischen Präsidenten, Herrn Lehrer Winiger in Wohlen, versammelten sich die Mitglieder recht zahlreich am 23. April in Baden. Den Hauptinhalt bildeten zwei sehr wichtige Erziehungsprobleme, das eine mehr für die weibliche, das andere für die männliche Jugend bestimmt.

Am Vormittag nach dem Gottesdienste sprach die Präsidentin des kathol. Lehrerinnenvereins Deutschland, Frä. Heinen aus Barmen, über „Neuzeitliche Aufgaben der Mädchenerziehung“. Mit großer Aufmerksamkeit, fast Andacht wurde ihr von vornehmer, tief religiöser Auffassung zeugendes Referat entgegengenommen. Wohl ist die Mädchenerziehung in deutschen Industriestädten ungleich schwieriger als in unsern schweizerischen Verhältnissen, wenn auch hier statt Rosen Disteln zum Vorschein kommen. Der Krieg mit all seinen entsetzlichen Folgen hat der Mädchenerziehung neue Bahnen gewiesen; ein neuer Geist ist ins junge Mädchen gekommen. Das alte Ideal von Frauenwürde und Frauentum haben viele vergessen. Und wenn die Referentin den Grundsatz aufstellte „Das Schicksal unserer Männer hängt von der Reinheit der Mädchen ab“, mag sie wohl recht haben. Als die kritischen Jahre in der Mädchenerziehung betrachtet sie das 11.—14. Altersjahr. Sie fordert eine körperliche Erziehung innert gewissen Grenzen, eine staatsbürgerliche Erziehung zur Berufstüchtigkeit, die Erziehung zur Familie, zum Opfergedanken gegenüber dem heute dominierenden Egoismus. Auch die sexuelle Aufklärung ist heute ein brennendes Problem. In ehrfurchtsvoller Weise soll dem Mädchen das erklärt werden, was es die Strafe lehrt. Der stärkste Pfeiler der Mädchenerziehung ist die Liebe. Das Herz einer reinen Frau hat die stärkste Liebe. Ohne übernatürliche Auffassung des Erziehungsberufes gibt es keine hohe, wirklich ideale Mädchenerziehung. Wenn aber die Erziehung nach dem Grundsatz „Jedes Kind, welches ich erziehen muß, schickt mir Gott“, geschieht, wird auch das Schwerste leicht werden. Der spontane Beifall und die rege einsetzende Diskussion bewiesen, daß die goldenen Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Am Nachmittag sprach Hr. Redaktor Dr. Wiß, Luzern, über „Das Führerproblem der Gegenwart“. Das geistig sehr hochstehende, in formvollendeter Sprache mit großem Beifall aufgenommene Referat hinterließ einen mächtigen Eindruck. Das besondere Kennzeichen unserer Zeit ist der scharfe Protest gegen die Vergangenheit und gegen die heutige mechanische Zivilisation. Diese erschwert das Führerproblem nach jeder Seite. Um dieses Problem richtig zu erfassen, müssen wir in die Tiefen der Menschenseele hinabsteigen. Vom Führer verlangt er in erster Linie „Erne gehorchen“ und das Zurücktreten des Führers gegenüber den Geführten. Führer sein heißt, sich unterwerfen und wenn notwendig im richtigen Moment sogar von der Führung zurücktreten. Der Führer soll sein eigenes Leben mit dem, was er von den Geführten fordert, in Einklang bringen, mit andern Worten: durch das gute Beispiel das Volk führen. Ein wahrer Führer soll auch den Mut zur Unpopularität haben, wird dann aber erfahren, daß er in diesem Fall mehr Kreuz als Krone tragen muß. Ungemein erschwert wird die Führung durch die Vererbung. Redner beweist aber an vielen Beispielen (hl. Paulus, hl. Augustinus), daß es eine Befreiung davon gibt. Ein sehr interessanter Vergleich war die Gegenüberstellung der beiden Führer Mussolini und Seipel. Mit den Worten „Führer ist nicht der Mann mit dem Säbel, sondern nur der Mann mit dem Kreuz“, schloß der Redner den herrlichen Vortrag.

Die Jahresrechnung wurde ohne Bemerkung genehmigt. In der Diskussion wurde wie letztes Jahr auf die Zustände am Seminar Zug hingewiesen und dabei betont, daß eine Sanierung dieser Verhältnisse nicht so leicht sei, namentlich auch mit Rücksicht darauf, daß ein großer Ueberfluß an Lehrkräften vorhanden sei. Da diese Angelegenheit Sache der hochw. Bischöfe der Schweiz ist, wurde von einer Resolution abgesehen.

Mit dem Dank an die Referenten und die zahlreichen Zuhörer schloß der Vorsitzende die prächtig verlaufene Tagung.

E. B.

Oberwallis. Herr Lehrer J. Schmid in Blitzingen ist vom Staatsrat zum Einnehmer des Bezirks Goms gewählt worden. Da sich der Ueberfluß an männlichen Lehrkräften immer mehrt, kann ein stellenloser Lehrer auf eine Anstellung rechnen.

J. Sch.

Krankenkasse

des Kathol. Lehrervereins der Schweiz.

Werte Kassamitglieder!

Am 31. Dezember 1928 sind es drei Jahre, seitdem unsere Krankenpflegerversicherung in Kraft getreten ist, und in den provisorischen Statuten verpflichteten wir uns, Ihnen, gestützt auf die gemachten Erfahrungen in den drei Jahren der Tätigkeit, auf diesen Zeitpunkt definitive Statuten auszuarbeiten. Es liegen nun zwei Jahresabschlüsse

hinter uns, und wir können freudig konstatieren, daß dieser Zweig der Versicherung segensreich gewirkt hat. Im letzten Jahre wurden rund 2100 Fr. hierfür ausgegeben und gewiß damit manche schwere Sorge in von Krankheit heimgesuchten Familien erleichtert. Es hat diese Art der Versicherung den großen Vorteil, daß nicht die Kasse, sondern der Patient direkt mit dem Arzte in Verbindung und somit als Privatmann in Behandlung steht. Es wäre nur zu wünschen, daß unsere Mitglieder diesen Vorteil noch mehr ausnützen würden, und zwar in ihrem eigenen Interesse. Die Ausgaben erreichen beinahe die Einnahmen. Einige schwere Fälle haben diesen Abschluß, der durchaus nicht beunruhigend ist, bewirkt. Immerhin ersuchen wir unsere verehrten Mitglieder dringend, in ärztlichen Konsultationen, besonders wenn es sich um leichtere Fälle handelt, etwas vorsichtig zu sein, damit die Kasse stets den eigentlichen, großen Aufgaben gewachsen bleibt, ohne Sie weiter in Anspruch nehmen zu müssen.

Da wir vor einer allgemeinen Statutenrevision stehen, möchten wir nun auch die Krankenpflegestatuten mit den Hauptstatuten in Übereinstimmung bringen. Wir haben an denselben nur wenig zu ändern. Die Hauptfrage wird die sein, ob es jetzt schon gewagt werden darf, dem Wunsche mancher Mitglieder zu entsprechen, und die Kassaleistungen auf 75 Prozent zu erhöhen. Das würde für uns wohl das Maximum bedeuten, denn ein gewisses Interesse an der Arztrechnung muß auch dem Patienten noch verbleiben, wenn nicht gewollte oder ungewollte Mißbräuche sich einschleichen sollen zum großen Nachteil der mitzahlenden Mitglieder.

Eine Erhöhung auf 75 Prozent verlangt versicherungstechnisch ca. 18 Fr. Jahresleistung. Davon kommen nun aber noch die Bundesbeiträge für Krankenpflege für Frauen 1 Fr. und für Männer 50 Cts. in Abrechnung. Zudem haben wir auch Anteil an den für fünf Jahre bereits festgesetzten außerordentlichen Bundesbeiträgen von ca. 2 Fr. resp. 50 Rp.

Die Kommission ist nun der Ansicht, daß wir mit 16 Fr., also mit einer Erhöhung von nur vier Fr. auskommen können, indem bei einem allfälligen Defizit die Hauptkasse in Anspruch genommen werden dürfte.

Dem Wunsche, die Frauen höher zu versichern, können wir leider nicht entsprechen, indem dadurch die Kasse eine zu große Belastung erfahren würde. Durch die Aufnahme der Krankenpflegeversicherung ist übrigens der Ausgleich größtenteils gemacht.

Wir ersuchen Sie, werte Kassamitglieder, sich in der „Schweizer-Schule“ oder bei der Kommission bis Ende

Juni 1928 zu melden, um Ihre ev. Ansicht über den geplanten Ausbau der Krankenpflegeversicherung kundzutun.

Mit kolleg. Grüßen zeichnet

Die Kommission.

Hilfskasse

des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

Eingegangene Gaben vom 16. bis 30. April:

Von L. R., Hitzkirch	Fr. 20.—
„ J. St., Arlesheim	„ 5.—
„ R. B., Sursee	„ 5.—
„ E. R., Solothurn	„ 3.—
„ M. A., Nottwil	„ 3.—
„ J. St., Kirchberg	„ 2.—
„ J. W., Hochdorf	„ 2.—
„ D. L., Uznach	„ 1.—

Transport von Nr. 16 der „Schweizer-Schule“ „ 499.—

Total Fr. 540.—

Weitere Gaben werden dankbar entgegengenommen.

Die Hilfskassakommission.

Postfach VII 2443 Luzern.

Himmelserscheinungen im Mai

1. Sonne und Fixterne. Im Monat Mai durchmisst die Sonne die Bahn vom Hauptstern des Widlers bis zum Hauptstern des Stiers und vergrößert ihre nördliche Abweichung von 15 bis 22 Grad. Am mitternächtlichen Gegenpol prangen das Sternbild der Waage und des Skorpions.

2. Planeten. Merkur bietet von Mitte Mai bis Anfang Juni Möglichkeit direkter Sicht von 20 Uhr 30 Min. bis 22 Uhr, da er mit östlicher Elongation eine große nördliche Deklination bis 25½ Grad verbindet. Seine größte östliche Elongation hat er am 3. Juni mit 23½ Grad. Venus befindet sich in der Nähe der Sonne und ist unsichtbar. Mars bewegt sich rechtläufig im Sternbild der Fische und ist morgens von zirka 3 bis 3½ Uhr zu sehen. Jupiter wird gegen das Monatsende wieder im Osten ca. 3 Uhr sichtbar, ebenfalls im Sternbild der Fische. Saturn leuchtet von zirka 22½ bis 3 Uhr im Sternbild des Skorpions.

Dr. J. Brun.



Bücherschau

Pädagogik.

Sinn und Zweck in der Erziehung und Bildung. Ein nachdenkliches Wort an unsere berufenen Erzieher und Bildner, von Anton Heinen. — Volksvereinsverlag M. Gladbach.

Briefe an einen Vandlehrer, von Anton Heinen. — Volksvereinsverlag M. Gladbach.

Beide Büchlein richten sich direkt an die Lehrerschaft und verdanken der Volksschullehrerarbeit ihre Entstehung. Obwohl der Verfasser in erster Linie deutsche Verhältnisse im Auge hat, treffen seine Ausführungen auf unsere schweizerischen Zustände fast ausnahmslos zu. Es findet sich darin auch guter Stoff für Vorträge in Konferenzen und Volksversammlungen. J. I.

Johann Heinrich Pestalozzi, von Prof. Dr. Josef Per. — Verlag Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln.

Der hervorragende Gelehrte an der Universität Freiburg hat in dieser 48 Seiten starken Flugchrift aus den Schriften Pestalozzis dessen Licht- und Schattenseiten klar und sachlich hervorgehoben und damit ein notwendiges Korrektiv an manche Schönfärberei des letzten Jahres angebracht. J. I.

Erzieher und Lehrer. Wesen, Geschichte, Methodologie, Aufgaben und wichtige Ergebnisse der Berufspsychologie des Volksschullehrers, des Studienrates, des Berufs- und Handelslehrers, von Dr. Friedrich Schneider. — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

Der Verfasser, Professor an der Pädagogischen Akademie Bonn und Privatdozent an der Universität Köln, hat uns Lehrern schon manch wertvolles Buch geschenkt. Es sei nur erinnert an die „Schulpraktische Psychologie“, 3. Aufl. 1927, oder an „Katholisches Kulturgut als Bildungstoff“, 1925; erwähnt sei im Vorbeigehen die von ihm herausgegebene „Handbücherei der Erziehungswissenschaft“, die jeder Lehrerbibliothek zur Zierde gereicht. In vorliegendem Buche stellt er sich die Aufgabe, den Berufserzieher darzustellen — nicht: wie er ideal schön vollkommen sein sollte, aber von keinem Menschen verwirklicht wird — wohl aber so, daß er alles hervorhebt, was er tatsächlich sein und besitzen und wissen und können muß, um als Erzieher, als Berufserzieher gute, dauernde Erfolge erzielen zu können.

Lehrer und Erzieher aller Schulstufen werden vorliegendes Werk mit großem Nutzen zu Rate

ziehen. Namentlich dürfte es sich vorzüglich eignen für pädagogische Arbeitsgemeinschaften, die geeigneten Stoff zur Durcharbeitung suchen, wobei alle Glieder der Arbeitsgemeinschaft (z. B. einer Lehrerkonferenz) bestimmte Abschnitte des Buches studieren und nachher gemeinsam besprechen. Eine sachkundige, sichere Konferenzleitung wird dafür sorgen, daß eine möglichst gründliche und vielseitige Ausbeutung des wertvollen Buches erzielt wird. — Aber auch jeder Lehrerbibliothek (privaten und gemeinsamen) sollte Schneiders Werk einverleibt werden. J. I.

Feterabend. Plaudereien mit jungen Staatsbürgern, von A. Heinen. — Volksvereinsverlag, M. Gladbach.

Für Lehrer an Fortbildungs- und Bürgerschulen und ähnlichen Anstalten ein ganz vortreffliches Buch, auch für uns Schweizer, obwohl es in erster Linie für deutsche Verhältnisse geschrieben ist. Wie ganz anders spricht die Seele dieses Buches zu uns als die öde Gesetzesdrecherei so manchen Hilfsmittels für „staatsbürgerlichen Unterricht“.

Die Weisheit der Kinderstube. Gereimtes und Ungereimtes aus Kindermund, erlaucht und erlebt von einer Mutter. — Von Ilse Franke. — Verlag Georg Müller, München 13.

Ein jeder, vor allem der Geistesarbeiter, bedarf von Zeit zu Zeit der Abspannung, der Ablenkung von der ermüdenden Alltagsarbeit. Bald ist's ein Gang ins Freie, bald ein Gespräch in Freundeskreisen oder in der Familie, bald eine leichte (aber nicht leichtfertige) Lektüre, die diese Abspannung bringt. Auch vorliegendes Büchlein dient diesem Zwecke, denn so sehr auch die Verfasserin einen viel größeren Zweck im Auge hat — die Einfühlung in die Kinderseele — und ihn sicher auch in hohem Maße erreicht: die drolligen Erzählungen und Sprüchlein wirken wie eine Medizin aufs umdüsterte Gemüt, man muß mitlachen und oft nur staunen ob der tiefen Weisheit, die in mancher naiven Kinderfrage verborgen ist. Und für Lehrer und Lehrerinnen ist das Büchlein eine Fundgrube köstlichen Erzählstoffes, womit man die ermüdeten Kinderköpfchen wieder erhellen und aufrichten kann. J. I.

Redaktionsluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Trogler, Prof., Luzern. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Kassenstelle des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse K. O. B. K.: VII 2443, Luzern.